

Abend-



Zeitng.

Vierunddreißigster Jahrgang.

7.

Donnerstag, am 14. Februar 1850.

Wiener Fasching.

(Am 21. Januar.)

Heute ist Montag; machen wir ihn einmal blau, wie unser dicker lieber Freund im Journal des Debats allwöchentlich es thut. Statt einer ernsthaften politischen Wanderung eine lustige Faschingsfahrt, ein Spaziergang über die Wiener Theater, durch die Volkspoese der Kaiserstadt! Dulce est desipere in loco, und kein Locus auf Erden war für süße Narrheit einst so unvergleichlich geeignet wie Wien und sein Fasching. Schöne Zeit der Redouten und der Hausbälle, als nächtlich bis tief hinein in den späten beschämten Wintermorgen helles Licht und heiteres Gelächter aus allen Fenstern rechts und links auf die engen Gassen herunterfiel! Schöne Zeit der Maisfeste im Prater, der Sommerfahrten ins Helenenthal, der Musikabende im Volksgarten und auf dem Wasserglacié, der Zaubernächte im Casino und im Sperl, wo Strauß und Lanner den sinnebethörenden Bogen noch schwangen, und Stuver seine Raketen unter allgemein zujuchzender Freude zündend gen Himmel warf! Schöne Zeit der großen

Volkstage im Wurstelprater und in der Brigittenau, wo Tausende und aber Tausende von Menschen sich versammeln, sich drängen und drücken, und für sich, unter sich glücklich sein konnten, ohne daß der Arm polizeilicher Vorsehung sichtbar über ihnen geschwebt hätte! Schöne, schöne Zeit, wo bist du geblieben? Wie wenig gleicht dir der heurige Fasching, welchen Kalender und Belagerungszustand um die Wette beschneiden, mit seinem verdrießlichen Schneegestöber, seinem umwölkten Himmel und umwölkten Stirnen, seinen frühverödeten Straßen und stummen dunklen Häusern! Im Elysium ist's langweilig, wie es nur in der Wohnung selig abgeschiedener Geister sein kann; Lanner und Strauß sind in traurigem Ernst zu diesen Wohnungen hinabgestiegen, und Strauß (Sohn) setzt wohl das Geschäft, aber nicht das Glück und den Geist des Vaters fort. Die Hausbälle nehmen ab an Zahl, an Glanz, an Leben, statt fröhlicher Menschen sehen wir tischuggmallische Automaten tanzen. Jedermann fühlt das Bedürfnis, oder heuchelt es, sich einzuschränken, während wenige nur das alte Vergnügen empfinden und niemand es zu erheucheln die Mühe sich gibt. Die Welt ist ernst-